



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Schöne und die Kunst**

**Vischer, Friedrich Theodor**

**Stuttgart, 1898**

Der Humor

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88914)

Macht, durch Ueberraschung zu erhärten, daß inmitten der Dinge dieser Welt nichts absolut sein kann. Keiner bleibt ungerupft, auch nicht die eigene Person des Lachenden. Anders der Witzbold: der macht auf alles Witze, nur nicht auf sich selbst; er nimmt sich aus.

Wir suchen daher eine höhere Art der komischen Kraft und finden Humor — das Wort im tieferen Sinn genommen und nicht bloß als Stimmung zum Komischen verstanden. Der Humorist, haben wir schon gesehen, hat die geistige Freiheit, das ego nicht zu schonen, er erkennt und bekennt die Schwäche seines eigenen Thuns, er verspottet sich selbst<sup>1)</sup>.

„Ich liebe mir den heitren Mann,  
Am meisten unter meinen Gästen:  
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,  
Der ist gewiß nicht einer von den Besten.“

Sie kennen dieses prächtige Wort von Goethe. Das innige Gemüt des Humoristen ist durchdrungen vom tiefsten Gefühl des Wertes der Harmonie. Er erfährt an sich selbst, wie das Hohe mit dem Niedrigen, die Wahrheit mit dem Irrtum behaftet ist, wie schlecht das Gefäß seinem Inhalt entspricht. Er beobachtet sich aufs schärfste. Und mit universalem Sinn sieht er in der ganzen Welt sich um. Er erlebt mit tiefstem Einblick und im Mark seines Wesens ihre Widersprüche, ihre Uebel und Gebrechen, die Dummheit und Schlechtigkeit der Menschen, arbeitet sich aber fort zu dem Gefühl, daß sie trotzdem nicht verloren sein kann, daß trotz aller Argheit der Geist, das Gute, die aktive Kraft ihres Lebens ist, und auf dem Grunde dieser Ueberzeugung sieht er sie nun in einem komischen Licht, als eine verkehrte Welt; er belächelt sie, aber wohlwollend.

Sie finden bei allen Humoristen, daß die Flamme ihrer Scherzlaune sich mit dem Del ihrer Schmerzen speist. Einen Zug davon hat auch der tolle Aristophanes. Welche Seufzer klingen da hervor über den Untergang des alten tüchtigen Griechentums und über das Frivolwerden der Zeit! Den tiefen, über die

<sup>1)</sup> Vergl. oben S. 187.

Welt und sich selbst lächelnden Humor finden wir aber erst ganz entwickelt bei Sterne, Goldsmith (Bicar of Wakefield) und Jean Paul. Der Humor der Engländer ist ganz vorzüglich, jedoch häufig trivial. Der unseres Jean Paul, der es leider durch Formlosigkeit verscherzt hat, noch so gelesen zu werden, wie er es verdient, hat mehr Tiefe und bleibt frei von geschlechtlichen Schlüpfrigkeiten und Zweideutigkeiten. Da gibt es keinen Teufelsdreck von Frivolität.

Fragen wir nach dem Grad und Umfang, worin die Künste das Komische wirken lassen, so ergibt sich sofort: die Architektur hat nichts und die Skulptur nur wenig damit zu thun; in der Malerei und Poesie dagegen spielt es, wie das Schauerhafte, eine große Rolle.

Weiter. Sehen wir nun wieder nach dem einfach Schönen, wobei das Angenehme nicht erst zu erkaufen ist mit irgend einer Unlust, sondern uns mild eingeht wie ein willkommener Trank.

Eine Erscheinung, die ohne weiteres, ohne Störung schön ist, heißen wir anmutig. Das Wort kommt von dem Verbum Anmuten und bezeichnet, näher gefaßt, etwas, was sich anzuschmiegen scheint. Wir fühlen dabei ein Entgegenkommen. Es braucht nicht ein eigentliches, objektives Entgegenkommen zu sein. Das schöne Bild ist anmutig, ohne daß es sich bewegt; aber sein Wesen scheint sich uns willig zu nähern und hinzugeben. Seine Harmonie erweckt unsere Sympathie. Der Italiener sagt grazia, der Franzose grâce, womit mehr die Form gemeint ist. Das deutsche Wort Anmut bezeichnet mehr das Seelische in der Sache. Jedoch berühren und ergänzen sich beide Ausdrücke.

Hier müssen wir nun etwas verweilen bei Schillers berühmter, inhaltvoller Schrift „über Anmut und Würde“. Er nimmt das Wort in engerer Bedeutung und bezieht es nur auf die menschliche Erscheinung, denkt dabei fortwährend an Personen. Er unterscheidet sehr fein Anmut von Schönheit. Juno entlehnt von Aphrodite den Gürtel des Liebesreizes. Aber wie? Juno ist doch schön! Braucht sie diesen Gürtel? Jawohl,